

— Pirna. Eine Reise um die Erde zu Fuß ohne erhebliches Reiskapital zu unternehmen, muß ein Vergnügen eigener Art sein und es gehört wohl hierzu nicht allein eine ganz gehörige Portion Energie, sondern auch ein großes Vertrauen an das Gelingen eines derartigen Unternehmens. Herr Henry Stoll, welcher sich am vergangenen Dienstag Vormittag in der Redaktion des hiesigen „Anzeigers“ vorstellte, hat eine solche Reise unternommen, am 15. Juni d. J. von London aus angetreten; am 27. v. M. passierte er Berlin, am 28. Baruth und Dahme, am 29. Kirchhain und Elsterwerda, am 30. Großenhain und am 31. Meissen und Dresden. Dienstag traf, wie erwähnt, Herr Stoll hier ein und gedenkt von hier aus über Prag nach Wien, von dort durch die Schweiz, Frankreich, Spanien über Gibraltar, die Westküste Afrikas bis zum Südpol, Australien, Süd-, Mittel- und Nordamerika, Asien und Europa zu durchwandern. Die Reise soll bis 1. Januar 1896 beendet sein.

— Reichenbach im Vogtl., 2. August. Der hier bestehende ärztliche Verein hat mit gestern die Verbindung mit der Ortskrankenkasse infolge vorgekommener Differenzen abgebrochen. Die diesem Verband angehörenden Herren Ärzte haben es abgelehnt, Mitglieder dieser Kasse auf Kosten der Ortskrankenkasse fernerhin zu behandeln.

— Bei den Kontrollversammlungen finden, auf Anordnung des Kriegsministeriums, in diesem, sowie im nächsten Jahre bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Fußtruppen Fußmessungen statt.

— In Hinsicht auf den nun immer zeitiger beginnenden Einbruch der Dunkelheit dürfte die Erinnerung am Plage sein, die Hausfluren und Treppen am Abend genügend zu beleuchten. Bei Unterlassung dieser Beleuchtung hat der betreffende Hauswirth für etwa vorkommende Unfälle zu haften.

— Eine für die weitesten Kreise bemerkenswerthe Bestimmung hinsichtlich der Befreiung des zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 13. Juli getroffen. In Zukunft ist die steuerfreie Verabfolgung von denaturirtem Handelsfalze, insbesondere also auch dem sogen. Viehsalze, zum Aufthauen von Eis und Schnee auf Straßen, Reitbahnen, Straßen- und Bahnseigen, in Abfall- und Abortröhren, Dolen (Abzugsanälen) und Wasserleitungsschächten, zur Vertilgung des Hauschwamms und des Graswuchses, insbesondere auch an Private, Anstalten und Gemeindeverwaltungen, welche weder Gewerbe noch Landwirtschaft betreiben, zulässig.

— Nachdem durch die neue Verkehrsordnung auf den Staatsbahnen die Signale mit der Bahnglocke fortgefallen sind, steht die Einführung einer elektrischen Signaleinrichtung für Zugabfahrtsmeldungen bevor, wodurch das oft überhörte Abrufen in den Wartefallen erübrigt wird. Die Neuerung besteht aus einem eisernen Schränkchen, über dem sich eine elektrische Uhr befindet. Unterhalb der letzteren wird die jeweilige Fahrtrichtung zugleich mit der Abfahrtszeit des nächsten Zuges sichtbar und 15 Minuten vor Abgang desselben werden in Zwischenräumen von 5 Minuten drei Glockensignale gegeben. Fahrplanänderungen werden durch Einstellen entsprechender Tafeln angezeigt. Die Signale werden vom Stations-Telegraphenbureau mittelst eines Läutinduktors gegeben, der die Ströme durch elektrische Leitungen gleichzeitig zu sämtlichen Apparaten sendet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. August. (Nachdruck verboten.)

„Im Sturme sollte diesmal die deutsche Einheit errungen werden; in fürstlichen Karossen, auf triumphirenden Borge-spannen rasselte ihr solange geachteter Gedanke durch die Straßen von Frankfurt a. Main.“ So charakterisirt sehr treffend Professor Jäger, der sülstlich wie inhaltlich berufenste und seine Aufgabe ausgezeichnet erfüllende Forscher von Schloßers Weltgeschichte, die Zeit des deutschen Fürstentages vor dreißig Jahren. Eine sonderbare Zeit. In der Einladung, die ein Adjutant des Kaisers von Oesterreich dem König Wilhelm von Preußen zur Theilnahme an dem Congresse überreichte, hieß es: „Die deutschen Regierungen fühlen sich in keinem festen Vertragsverhältnis mehr, sie leben nur noch bis auf weiteres im Vorgefühl naher Katastrophen neben einander fort; die deutsche Revolution aber, im stillen geschürt, wartet auf ihre Stunde.“ Der Freimuth, mit dem der kaiserliche Verfasser die Zustände beleuchtete, hätte einen gewöhnlichen Sterblichen ins Zuchthaus gebracht. Der Gedanke des Fürstentages war gut; die Einheit Deutschlands sollte aus der Initiative der Fürsten hervorgehen, ein Direktorium (aus Souveränen bestehend), ein Bundesrath und eine Bundesabgeordnetenversammlung, diese sich aus Mitgliedern der Ständekammern zusammensetzend, sollten die deutschen Angelegenheiten beraten und die Gesetze machen; aus den zahlreichen anderen Bestimmungen, auch heute noch interessant genug, sei nur noch hervorgehoben, daß die endgültigen Entscheidungen auf sich wiederholenden Fürstentagen getroffen werden sollten. Es war immerhin schon etwas, wenn schon nicht viel; der Vorschlag brachte wenigstens eine Art deutscher Volksvertretung, wenn schon noch lange nicht die richtige. Zu einer anderen Zeit, noch zwanzig Jahre früher, hätte Preußen wohl dem Projekte zustimmen können; jetzt aber war bereits der Kampf um die Führung in Deutschland zwischen Oesterreich und Preußen entbrannt und des letzteren König konnte naturgemäß an dem Congresse, dessen Spitze sich am letzten Ende gegen Preußen richtete, nicht teilnehmen. Am 4. August 1863 lehnte König Wilhelm die Theilnahme ab und schlug Minister-Conferenzen vor. Einige Wochen später, nachdem der Congreß beendet und die Beschlüsse bekannt waren, gab Preußen die Erklärung ab, daß nur in einer aus direkter Theilnahme der ganzen Nation hervorgehenden Nationalvertretung Preußens und Deutschlands Theil liege, die beide von einander unzertrennlich seien.

5. August. Nichts Neues unter der Sonne. Und nicht bloß daß sich die Ereignisse wiederholen, daß sie einander ähneln und oft völlig gleich erscheinen; in überraschender Weise kommt es sogar vielfach vor, daß Ereignisse, die als etwas Besonderes erscheinen, die lebhaft besprochen werden, genau so wiederkehren und sogar in bestimmten Zeiträumen wiederkehren, wie sie früher bereits stattgefunden haben. Beweis genug, daß wir in unserer schnelllebigen Zeit sehr rasch vergessen und uns so das Alte immer wieder neu erscheinen muß. In den ersten Tagen des August wird bekanntlich eine Konferenz der deutschen Finanzminister stattfinden und da diese Herren leider niemals zusammenzukommen pflegen, um die Steuerschraube rückwärts, sondern stets vorwärts zu drehen, wird diese Konferenz jetzt natürlich schon stark erörtert. Als „blutendes Objekt“ tritt vor Allem der Tabak auf. Und siehe da: vor fünfzehn Jahren war es ebenso. Am 5. August 1878 war zu Heidelberg eine Konferenz deutscher Finanzminister, auf der es sich auch um Fällung des Steuerfällens handelte und da war es das Tabakmonopol, das man ins Auge faßte. Auch damals wurden Ströme von Tinte vor und nach der Konferenz vergossen, aber das Ende war doch, daß Alles anders kam, als man allgemein geglaubt; denn das Tabakmonopol wurde schließlich einstimmig abgelehnt und es wurden neue Steuern gefunden, die weniger drückend erschienen. Jetzt handelt es sich nicht um Monopole, sondern um Fabriksteuer, aber auch für diese ist wenig Meinung vorhanden. Indeß, das nötige Geld wird, da es gebraucht wird, geschafft werden; wem schon bekanntlich Niemand gerne Steuern zahlt, so wird dieser Schmerz doch gemildert dadurch, daß alle Staatsbürger, in dieser Beziehung für einander Lebensgefährten sind.

6. August. Am 6. August 1806 legte Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone nieder und mit diesem Tage ging das römisch-deutsche Kaisertum im tausend und sechsten Jahre seines Bestehens unter. Ein wirklich geeinigtes und einiged deutsches Reich hatte es nie gegeben, auch in seinen besten Zeiten nicht; die unendlich vielen Fürsten, Grafen und Herren, unter welche der Besitz des Reiches zerstückelt war, ließen, da Jeder vor Allem seinen eigenen Vortheil im Auge hatte, keine Einigkeit aufkommen. Es war daher für Napoleon leicht genug, durch die Stiftung des Rheinbundes, in welchen er unter Frankreichs Protektorat das westliche Deutschland vereinigte, das alte deutsche Reich zu zertrümmern, an dessen inneren Zusammenhalt ohnehin kein Mensch mehr glaubte. Kaiser Franz blieb naturgemäß nichts Anderes übrig, als sich für seine Erbstaaten von dem Reichsverbande loszusagen und den Titel eines Kaisers von Oesterreich anzunehmen.

Die Neuvermessung der Flur Eibenstock.

Die Vorarbeiten zur Neuaufnahme der Flur Eibenstock haben in den letztverfloffenen Wochen begonnen und sollen im Laufe dieses Jahres beendet werden; die Neuvermessung selbst wird im Jahre 1894 erfolgen.

Da die Angelegenheit von großer Wichtigkeit für die Stadt namentlich für die Anfassigen ist, so wollen wir nicht unterlassen, die Beachtung der erlassenen amtlichen Bekanntmachungen an dieser Stelle besonders anzupfehlen, gleichzeitig aber über die Gründe der Neuvermessung und die aus deren Anlaß für die Grundstücksbesitzer entstehenden Pflichten in nachstehendem Folgendes zu bemerken:

Es ist ganz irrig, wenn angenommen wird, daß die vor länger als 50 Jahren erfolgte Landesvermessung in der Absicht geschehen sei, damit Unterlagen zu schaffen, die zur Auffindung von Grenzen dienen sollen. Die Landesvermessung wurde seiner Zeit lediglich der Grundsteuer halber bewirkt, daher haben Grenzsteine nicht immer Aufnahme gefunden; es wurde weniger auf die Form, als auf den Flächeninhalt der Grundstücke gesehen. **Thatsächlich stimmen ja auch die jetzt vorhandenen Messblätter mit dem Bestande in der Natur vielfach nicht überein.** Diese Nichtübereinstimmung ist auch auf andere Gründe mit zurückzuführen. Vor 50—60 Jahren bei der Landesvermessung standen den Geometern noch nicht solche vollkommene Instrumente als Hilfsmittel zu Gebote wie heutzutage. Hierzu kam, daß die Geometer damals die Arbeiten meist in Accord übertragen erhielten, was die Genauigkeit auch nicht fördern konnte. Wer möchte nun ferner all' die Fälle zählen, in denen seit der Landesvermessung, also in einem Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert, benachbarte Grundstücksbesitzer Grundstücksausweise und sonstige Grenzveränderungen vorgenommen, solche zur Ersparung von Kosten der Behörde aber gar nicht gemeldet haben? Namentlich unter Verwandten ist dies sehr oft vorgekommen. Aus Vorstehendem ergibt sich die vielfach anzutreffende Nichtübereinstimmung der jetzigen Messblätter mit dem Bestande in der Natur zur Genüge.

Das, was nun diesfalls hier über die einschlagenden Verhältnisse im Allgemeinen angeführt worden, gilt im Besonderen auch von der Flur Eibenstock. Deshalb ist es höchst dankbar anzuerkennen, daß die hohe Staatsregierung auf die Vorstellung des Stadtraths hin sich hat bereit finden lassen, bezüglich der Flur Eibenstock eine Neuaufnahme, welche den jetzigen thatsächlichen Verhältnissen entspricht, anzuordnen. Die dadurch entstehenden bedeutenden Kosten werden von der Staatskasse getragen. Die Grundstücksbesitzer sind nur verpflichtet, vorher ihre Grenzen zu berainen. Die Berainung der sämtlichen Grundstücke im Flurbezirke muß vor Beginn der Vermessung beendet sein. Eine vorherige Vermessung, wie vielfach angenommen wird, findet jedoch in keinem Falle statt. **Jeder hat in Gemeinschaft mit seinen Nachbarn seine Grundstücke so zu berainen, wie er sie bisher in der Natur im Besitze hat.** Da, wo Differenzen vorliegen, mögen sich die Nachbarn in Güte über die Grenzen einigen, denn im andern Falle bleibt den betreffenden Besitzern nur die Betretung des Civilprozesses übrig, dieser Weg verursacht aber bekannt-

lich mehr Kosten, Aufregungen, Sorgen etc., als einige Meter Areal werth sind.

Eine Garantie dafür, daß bei der Neuaufnahme Jeder soviel Areal erhält, als er in seinem Besitzcontto — Besitzstandsverzeichnis — eingetragen findet, kann Niemandem geboten werden, da die Angaben im Besitzcontto sich auf die ursprünglichen Ergebnisse der Landesvermessung stützen, diese nach dem oben Erwähnten aber mit dem jetzigen Bestande in der Natur nicht übereinstimmen. Wo sollte auch in den Fällen der Nichtübereinstimmung fehlendes Areal hergenommen und wem sollte, wenn überschüssiges Areal vorhanden wäre, solches überwiesen werden. Auch hieraus erhellet, **daß einzig und allein der jetzige Besitzstand in der Natur der Berainung und der sodannigen Neuvermessung zu Grunde zu legen ist.** Das Besitzcontto bietet keine Sicherheit über den Umfang des Flächeninhalte. Die Grundstücksbesitzer haben sich mit demjenigen Flächeninhalte zufrieden zu stellen, der sich bei der Neuvermessung der beraineten Grundstücke ergibt, mag er nun größer oder kleiner sein als im jetzigen Besitzstandsverzeichnis angegeben ist. Weil eben die jetzigen Unterlagen nicht allenthalben zuverlässig sind, sollen sie durch die Neuvermessung berichtigt werden.

Schließlich empfehlen wir den Grundstücksbesitzern dringend, mit Beginn der Berainung nicht weiter zu zögern, sonst könnte leicht die Folge eintreten, daß die Neuaufnahme verschoben wird, was weder im Interesse der einzelnen Besitzer noch der Stadt liegen würde.

Bermischte Nachrichten.

— Hamburg. Die alte Hamburger Bürgergarde zog am 31. Juli noch einmal auf Wache. Der Verein des ehemaligen Hamburger Bürgermilitärs wollte den Tag, an dem letzteres vor 25 Jahren infolge der Militärkonvention mit Preußen aufgelöst war, nicht ohne Erinnerung vorübergehen lassen und führte noch einmal in seinen alten Uniformen einen Zug durch die Stadt auf. Das alte und junge Hamburg nahm lebhaften Antheil an dem Aufzuge; die alte Bürgergarde marschirte noch in trefflicher Haltung einher. Boran schritt ein Trommler im Alter von 83 Jahren. Der Umzug gestaltete sich bei dem vortrefflichen Wetter zu einem vollständigen Volksfest.

— Die Sauschwemme. Es war ein herrlicher Pfingstmorgen, als ich von Johannegeorgenstadt frühzeitig auswanderte, um über Steinbach dem Auersberge einen Besuch abzustatten. Nach Berlet sollte der Weg über die „Sauschwemme“ führen. Ja, was war das, die „Sauschwemme“? Ich hatte vergessen, mich darüber in Johannegeorgenstadt zu unterrichten. Nun, das wird sich schon zeigen, es konnte doch dem Namen nach nur etwa ein kleiner Teich oder Sumpf sein, worin sich früher die Wildsäue badeten oder schwemmen, jetzt vielleicht nur noch ein nasser Waldort. Richtig, kaum hatte ich den Wald eingebogen, so zeigte sich rechts neben dem Weg eine Art nasser Graben; das wird schon die Sauschwemme sein. Gleich darauf ein größerer nasser, mit Winsen bewachsener Graben; das wird erst die richtige Sauschwemme sein; oder doch nicht? denn es kamen immer wieder solche Wasserlöcher. Zweifelsd wanderte ich vorwärts, bis sich auf einmal der Wald lichte und in einiger Entfernung einige kleine ärmliche Häuschen sichtbar wurden, vor denen einige Kinder, darunter mehrere Hemdenmäße standen. Meine Leser werden größtentheils wissen, daß diese wenigen Hütten den Namen „die Sauschwemme“ führen; ich aber wußte es nicht, und um mich darnach zu erkundigen, winkte ich den Kindern; ein kleiner Knirps setzte sich, die Hände in den Hosentaschen, denn auch alsbald in Bewegung und kam über die Wiese zu mir herüber. „Kannst Du mir sagen, wo hier die Sauschwemme ist?“ fragte ich und erhielt darauf prompt die lakonische Antwort: „De Sauschwemm? des sei mir.“ Nun wußte ich, was die „Sauschwemm“ war. (V. Lamer.)

— Ein trauriges Hochzeitsfest. Des in der Frankfurter Allee in Berlin wohnenden Kommissionärs S. einzige 22jährige Tochter feierte am Dienstag ihre Hochzeit, zu welcher ein kleiner Kreis von Freundinnen und Bekannten eingeladen war. Bei einem Gesellschaftsspiel, bei welchem die weiblichen Teilnehmer mit einem brennenden Licht in der Hand zwischen den Herrengruppen hindurchgehen, hatte die Braut das Unglück, über die Schleppe einer Freundin zu stolpern, wobei sie zu Falle kam und das Licht ihre Kleider entzündete, so daß sie im Nu in hellen Flammen stand. Es gelang zwar, das Feuer durch Aufwerfen von Decken zu ersticken, doch hatte die Unglückliche so entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie auf Anordnung eines Arztes schleunigst nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo sie indeß noch in der Mittwoch-Nacht verstorben ist. Den Bräutigam hat das Unglück seiner Braut derartig berührt, daß er seinen Verstand verloren hat und nach der Irrenklinik übergeführt werden mußte.

— In den jetzigen heißen Tagen mögen alle Mütter auf folgende hygienische Maßregel aufmerksam gemacht sein: Es ist nämlich eine leidige That-